

ven Grundbedeutung beim Doppelungsstamm, Differenzierung von faktitivem Pi'el gegenüber kausativem Hifil bei intransitivem Qal, resultatives Pi'el gegenüber Aktualis bei transitivem Qal)⁴ im Ansatz richtig gewesen sein; sie sind auch weithin positiv aufgenommen worden.⁵ Es ist zu hoffen, dass eine verbesserte und ausgeweitete Behandlung der Probleme die Akzeptanz noch verstärken wird.

Für eine Neuformulierung der Stammformen-Theorie ist, wie im Folgenden gezeigt werden soll, in erster Linie eine genauere Einsicht in die den Verblexemen inhärenten Aktionsarten (engl. *lexical aspect* / *situation type* / *actionality* / *dynamicity* o.ä.) notwendig. Gemeint sind hier nicht die bei allen Verben anwendbaren Kategorien wie Tempus, Aspekt⁶, Modalität, Verbalgenus (engl. *tense, aspect, modality, voice*), sondern die auf unterschiedliche Situationen bezogenen Geschehenstypen in den Verbbedeutungen selber. Am bekanntesten sind in der traditionellen Grammatik Gegenüberstellungen von statischen und fientischen Verben oder von durativer und punktueller Aktionsart. Eine auch nur einigermaßen orientierende Übersicht über die in der früheren und gegenwärtigen Linguistik der verschiedensten Schulen vertretenen Ansichten ist hier freilich nicht möglich. Es kann auch nicht eine speziell für das Hebräische aufgestellte, methodisch abgesicherte und allseits definierte Theorie der Aktionsarten entworfen werden. Es muss genügen, einleitend einige der für uns wichtigen Problemfelder anzudeuten und eklektisch Anregungen aus der allgemeinen Linguistik (*general linguistics*) auf das Hebräische anzuwenden, wobei stets als selbstverständlich im Auge zu behalten ist, dass in keiner Sprache die vorhandenen semantischen Kategorien sich mit den morphosyntaktischen Ausdrucksmöglichkeiten restlos decken, und ferner, dass grammatische Gegebenheiten einer Sprache nicht ohne weiteres von einer anders strukturierten, uns besser bekannten Sprache her gedeutet werden können.

2. Aktionsarten

Wenn wir den Begriff der ‚lexem-inhärenten Aktionsart‘ sehr weit fassen, so kommen zahlreiche, sich überkreuzende Einteilungen in Frage.

Man könnte z.B. nach Wirklichkeitsbereichen unterscheiden: Verben für äußere (konkret physische) Situationen neben den Verba dicendi und den Verben für mentale Vorgänge. Ein anderer Parameter könnte der Ortsbezug sein: ‚ortsloses‘ Geschehen, Ortsveränderung und mansive Verben. Weiter

⁴ Die Termini ‚faktitiv‘, ‚resultativ‘, ‚kausativ‘ (aus W. von Soden, *Grundriss der akkadischen Grammatik*, Rom 1952, 115-117, übernommen) sind entsprechend den damaligen Definitionen zu verstehen (‚faktitiv‘ = „einen adjektivisch ausgesagten Zustand bewirkend“; ‚kausativ‘ = „einen verbal ausgesagten Vorgang veranlassend“). Zum verwirrenden Sprachgebrauch in der Literatur vgl. Jeanne Marie Léonard, *Enquête sur l'émergence du Hifil en Hébreu Biblique*, Diss. theol. Montpellier 1990, 8-14. Der Begriff ‚Resultativ‘ wird in der Linguistik heute meist nicht für die das Ziel erreichenden Handlungen gebraucht, sondern für die erreichten Zustände, vgl. V.P. Nedjalkov, *Typology of resultative constructions*, Amsterdam 1988.

⁵ Ausführlich in Bruce K. Waltke – M. O'Connor, *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*, Winona Lake, 1990 (= W-O), ch. 24, 396-417.

⁶ Inklusive ± perfektiv, ± iterativ, phasale Aspekte wie inchoativ, terminativ etc.

wäre der Richtungsbezug zu prüfen: Non-Transformativa, Emissionen, Wahrnehmung, affizierende, effizierende und destruisierende Transformativa.

Für die Stammformen-Theorie sind am wichtigsten die Bereiche, die mit Agentivität und Temporalität (Zeitverlauf) zu tun haben. Unter Agentivität fallen verschiedene Formen von einfacher und komplexer Besetzung von Agens-Stellen (Spielarten von Kausativität) und von Agenslosigkeit; sie haben ihre Auswirkungen vor allem beim Hiʿil und beim Niʿal. Für den Doppelungsstamm erweist sich als ausschlaggebend die auf die Temporalität⁷ bezogene Aktionsart, d.h. die Art und Weise, wie der semantische Verbinhalt sich in Bezug auf den Zeitverlauf verhält, ob es sich um einen Zustand, einen Vorgang oder Prozess, eine Aktivität, ein Ereignis oder einen Akt handelt. Diese den Verben inhärente Aktionsart (*lexical aspect*) kann je nach den obligatorischen und fakultativen Ergänzungen und Umstandsbestimmungen in den mit den Verben gebildeten Prädikaten in eine andere Aktionsart übergehen. Sie kann aber auch systematisch durch morphologisch sichtbare Ableitungen aus dem Grundverbum modifiziert werden, z.B. durch die Piʿel-Stammform, die einen im Grundstamm ausgedrückten Zustand in einen faktitiven Akt der Zustandsänderung verwandelt. Alles Folgende beruht nun auf der Annahme, die nicht neu ist, dass im althebräischen Verbalsystem die abgeleiteten Stammformen ursprünglich als semantische Modifikationen der Aktionsart eines Verbalbegriffs funktioniert haben. Es fragt sich nur, wie diese Modifikationen genauer zu charakterisieren sind, da sie als einzelsprachspezifische Eigenheiten nicht oder nur partiell mit unseren deutschen / englischen / lateinischen etc. Sprachmitteln parallelisiert werden können. Natürlich ist damit zu rechnen, dass im Lauf der Sprachgeschichte Veränderungen stattgefunden haben, und dass produktive Systemteile durch Lexikalisierungen und Analogiebildungen durchkreuzt worden sind, wie denn auch im nachbiblischen Hebräisch die Binyanim nicht mehr die gleichen Rollen spielen. Bevor man aber die Unterschiede von einer späteren Warte aus relativiert, sollte man versuchen, in das offenbar einmal lebendig funktionierende Zusammenspiel der Sprachmittel einzudringen und nach möglichst einfachen und möglichst erklärungs-mächtigen Regelmäßigkeiten zu suchen.

Was die Modifikationen einer Aktionsart betrifft, so ist es wichtig, zu sehen, dass sie nicht immer notwendig eine neue semantische Komponente zur ursprünglichen Bedeutung hinzufügen. Sie können auch etwas wegnehmen und ein bestimmtes Element unterdrücken. Es gehört zur Flexibilität einer Sprache, dass ein Bedeutungsfaktor in den Hintergrund gerückt werden kann.

Als bekanntes Beispiel aus der Verblehre (abgesehen von den Aktionsarten) nehmen wir den Infinitiv: Er verliert die einem finiten Verb eigenen Bezeichnungen von Person, Numerus, Tempus, Aspekt und Modus, und gestattet dadurch erweiterte Anwendungen in gewissen Kontexten, die eine Nominalisation erfordern. Die in der gemeinten Sache liegenden zeitlichen, aspektuellen und modalen Näherbestimmungen werden dabei nicht geleugnet, sie werden nur ausgeblendet und können aus dem Zusammenhang der Situation meist ohne Schwierigkeiten ergänzt werden. Es ist dann aber auch nicht sehr sinnvoll, z.B. von einer temporalen Multifunktionalität etwa des hebräischen Infinitivus constructus zu reden, weil er je nachdem einem temporal markierten Infinitiv der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft in einer uns geläufigen anderen Sprache entsprechen kann.

⁷ Nicht zu verwechseln mit Tempus und Aspekt.

3. Das Nif'al als ‚agensloser Manifestativ‘

Bei den Stammformen ist die subtrahierende, eine semantische Komponente in den Hintergrund drängende Modifikation am deutlichsten beim Nif'al.⁸ Gewöhnlich nimmt man an, der N-Stamm verleihe dem Verbalbegriff das Merkmal [+ passiv] oder [+ reflexiv] oder [+ reziprok] oder [+ tolerativ] oder [+ medial] oder noch andere Bedeutungen, wobei diese Kategorien der Grammatik unserer europäischen Sprachen entsprechend definiert werden. Dass die bei unseren (je wieder etwas verschiedenen)⁹ Verbalgenus-Systemen wesentlichen Oppositionen wie ‚passiv‘ vs. ‚reflexiv‘ verwischt werden, wird mit sprachgeschichtlichen Vermutungen zu erklären gesucht. Unsicherheit besteht dann jeweils aber noch darüber, welche Bedeutung als primär anzusehen sei, die passive oder die reflexive, und unbeachtet bleibt auch die Tatsache, dass im Doppelungsstamm die Opposition von Passiv und Reflexiv deutlich ausgeprägt erhalten ist. All diese Ungereimtheiten lassen sich vermeiden, wenn man die Bedeutung(en) des N-Stammes nicht als positive Markierung von Diathesen / Genera verbi auffasst, die das syntaktische Verhältnis von Subjekt und Objekt regeln, sondern als eine subtrahierende Modifikation der oben erwähnten lexikalisch-semantischen Aktionsart, welche die Agentivität betrifft. Das Nif'al fügt nicht ein semantisches Merkmal hinzu, sondern verschiebt ein wichtiges Element der Aktionsart eines Verbs, das Agens, in den Hintergrund. Der Vorgang wird dargestellt, *wie wenn* er kein Agens hätte, er manifestiert sich am Objekt, das jetzt zum Subjekt aufrückt, ohne Angabe irgendeiner Agentivität. Das mehrstellige Verbum מכר q. ‚er verkauft etwas/jemanden (an jemanden)‘ besagt im Nif'al ‚an etwas/jemandem findet Verkaufen (an jemanden) statt‘; beim Wahrnehmungsverb ראה q. ‚(etwas) sehen‘ bedeutet das Nif'al ‚an etwas findet Sehen statt‘, beim (agenslosen) Zustandsverb חלה q. ‚krank sein‘ ist חלה ni. analog ‚an jemandem zeigt sich Krank-Sein‘. Die unumständlichen Paraphrasen im Deutschen sind ein Versuch, mit unseren Mitteln eine verbale Aussage ohne Agens oder Mit-Agens wiederzugeben. Die mit dieser Aussage gemeinte außersprachliche Wirklichkeit kann dabei natürlich jederzeit als von agierenden und interagierend handelnden Größen bedingt gesehen werden. Diese werden von der sprachlichen Äußerung auch nicht bestritten, sondern nur aus irgendeinem pragmatischen Grund unerwähnt gelassen. Sie können denn auch meistens aus der Situation und aus dem Kontext ohne weiteres erschlossen werden und können im weiteren Verlauf des Textes implizit vorausgesetzt sein.

Da unsere Sprachen kein genau vergleichbares Sprachmittel wie das Nif'al als ‚agenslosen Manifestativ‘ aufweisen, müssen wir uns mit Ersatzkonstruktionen behelfen, die jeweils wenigstens eine Teilbedeutung des Nif'al abdecken, aber darüber hinaus noch anderweitige Funktionen haben können. Wie bei jeder Über-

⁸ Reichhaltige Orientierungen zu dieser Stammform in W-O, ch. 23, 378-395. Eine gute statistische Übersicht über die vorhandenen Bedeutungsschattierungen in den Übersetzungen bietet die Ph.D. Dissertation von George A. Klein „*The meaning of the Niphal in Biblical Hebrew*“ (Annenberg Research Institute, Philadelphia, PA, 1992).

⁹ Dem englischen *middle* („the book sells well“) entspricht im Deutschen ein Reflexiv („das Buch verkauft sich gut“).

setzung, die nicht mit 1:1-Entsprechungen arbeiten kann, sondern aus zwei oder mehr der Quellsprache annähernd äquivalenten, in der Zielsprache aber widersprüchlichen Möglichkeiten auswählen muss, wird dabei der Bedeutungsgehalt im Zieltext extensional enger und intensional spezieller gefasst. Bei מכר ni. muss man zwischen passivem „verkauft werden“ und reflexivem „sich verkaufen“ wählen, bei ראה ni. zwischen passivem „gesehen werden“ und tolerativem „sich sehen lassen / erscheinen“, bei חלה ni. zwischen passivem „von Krankheit befallen werden“ und inchoativem „erkranken“.¹⁰ Die Entsprechungen können vereinfacht mit folgendem Schema veranschaulicht werden:

Nif'al (= agensloser Manifestativ)							
passiv	reflexiv	reziprok	tolerativ	medial	inchoativ	gerundiv

Für den hebräischen Sprecher/Hörer wird die Ambiguität (ob z.B. jemand verkauft wird oder sich verkaufen lässt oder sich verkaufen lassen muss) durch den Situationskontext aufgelöst,¹¹ nicht anders als wie wir je nach dem Zusammenhang die für uns passende Übersetzungsmöglichkeit (Passiv, Reflexiv, Reziprok, Tolerativ usw.) auswählen müssen. Von einer Multifunktionalität des Nif'al kann nur gesprochen werden, wenn man von interlingualen Inkongruenzen ausgeht.

Eine Frage für sich ist es, wie sich die verschiedenen Kategorien der Zustands-, Vorgangs- und Handlungsverben usw. im Nif'al verhalten. Sie soll hier nicht im Detail weiter untersucht werden. Nur das Nif'al bei intransitiven Zustandsverben ist noch zu erwähnen, da diese im Grundstamm gar kein Agens kennen und daher auch nicht in ein Passiv oder Reflexiv gesetzt werden können. Aber auch hier sind die semantischen Auswirkungen auf den gleichen Nenner zurückzuführen, auf die subtrahierende Modifikation der agentiven Aktionsart. Nur ist die modifizierte Stammform hier nicht das Qal, sondern das Hif'il, das Kausativum, das durch Einfügung eines Agens das statische Zustandsverbum in ein fientisches Handlungsverbum verwandelt (חלה q. „krank sein“ : חלה hi. „krank machen“). Wird nun dieses veranlassende Agens im Nif'al in den Hintergrund gedrängt, so wird das Verbum nicht etwa wieder statisch, sondern bleibt fientisch (חלה ni. „[irgendwie] krank gemacht werden“). Es ist deswegen auch nicht ganz bedeutungsgleich mit dem Grundstamm, der nur den eingetretenen andauernden Zustand aussagt, während das Nif'al ein veranlassendes Geschehen meint, das von uns als inchoatives Passiv aufgefasst wird (z.B. לאה q. „müde sein“ : לאה hi. „[jemanden] ermüden“ : לאה ni. „ermüdet werden“).

¹⁰ Die sog. gerundivische Nuance (bei Th. O. Lambdin, *Introduction to Biblical Hebrew*, New York 1971, 177, und danach bei Klein 54.300f. ‚resultative‘ genannt), z.B. bei den Partizipien נחמד „begehrenswert“, נורא „furchtbar“, kann als Passiv mit ausgeblendetem verallgemeinertem Agens verstanden werden: „von allen begehrt / gefürchtet“.

¹¹ Ein Fall von Disambiguierung eines im Nif'al beschriebenen Vorgangs durch einen explikativen Infinitiv liegt in 1Sam 23,7 vor: „Da sprach Saul: Gott hat ihn in meine Hand gegeben“, כי נסגר (entweder passiv: „denn er ist eingeschlossen worden“, oder reflexiv: „denn er hat sich [selber] eingeschlossen“). Die Fortsetzung „indem er in eine Stadt mit Toren und Riegeln hineingegangen ist“ schließt die naheliegende passive Lesung zugunsten der paradoxen reflexiven Deutung aus (vgl. E. Jenni, *Die hebräischen Präpositionen. Bd. 3: Lamed*, Stuttgart 2000, 164). Nachträglich präzisierende Erwähnung des Agens geschieht nicht durch einen präpositionalen Ausdruck (vgl. id., *Studien zur Sprachwelt des Alten Testaments*, 1997, 182f. zu Gen 9,6), sondern allenfalls durch einen Aktivsatz wie in Gen 21,3: „Und Abraham nannte den Namen seines Sohnes, der ihm geboren worden war (הגוֹלְדֵי לוֹ), den ihm Sara geboren hatte, Isaak.“

4. Die vier Vendler'schen Aktionsarten

Nach diesen vorläufigen, das Thema nicht erschöpfenden Bemerkungen zur Modifikation der Aktionsart im Bereich der Agentivität gehen wir über zu den Problemen, die mit der temporal bestimmten Aktionsart verbunden sind. Die Verben und die mit ihnen gebildeten Prädikate werden seit langem in der Sprachwissenschaft einzelsprachlich und typologisch daraufhin befragt, wie sich ihr semantischer Inhalt zum Zeitverlauf verhält. Die Lösungsversuche, Einteilungen und Terminologien sind, wie oben einleitend bemerkt, äußerst mannigfaltig, scheinen aber doch in letzter Zeit zu einem gewissen Konsens auf der Basis des von Vendler (1957) eingeführten und seither mannigfach variierten vierfachen Systems geführt zu haben. Wir versuchen – ohne letzte theoretische Absicherung – durch Anwendung dieser Einteilung auf die hebräischen Verben einige brauchbare Erkenntnisse betreffend die Funktionen des D-Stammes (und des H-Stammes) zu gewinnen. Mit der Funktionsbeschreibung eng verbunden soll dabei auch geklärt werden, welche Verben überhaupt ein Pi'el (und/oder ein Hif'il) haben können, und warum bei gewissen Kategorien semantische Restriktionen gegen ein Pi'el oder ein Hif'il bestehen. Wir behalten die weithin eingebürgerten englischen Bezeichnungen der vier Aktionsarten bei Vendler (teilweise deutsch wiedergegeben) bei, auch wenn sie in der Literatur¹² manchmal umbenannt und neu definiert werden:

I: <i>state</i>	(Zustand)
II: <i>activity</i>	(Vorgang: Aktivität / Prozess)
III: <i>accomplishment</i>	(Handlungsergang mit implizitem Ergebnis)
IV: <i>achievement</i>	(Handlungsergebnis)

Anstelle einer abstrakten Beschreibung der vier Typen wählen wir eine anschaulichere Vorführung der Aktionsarten, wie sie sich im Hebräischen darstellen, und zwar anhand eines Textes, in dem alle vier hintereinander in der oben erwähnten Anordnung vorkommen:

¹² Pionierarbeiten, Handbücher, Übersichten, jeweils mit weiteren Literaturangaben:

Zeno Vendler, *Verbs and Times*, The Philosophical Review 66, 1957, 143-160; = id., *Linguistics in Philosophy*, Ithaca 1967, 97-121; abgedruckt in: A. Schopf (ed.), *Der englische Aspekt*, Darmstadt 1974, 217-234; Howard B. Garey, *Verbal Aspect in French*, Language 33, 1957, 91-110; Bernard Comrie, *Aspect*, Cambridge 1976; John Lyons, *Semantics*, Vol. I/II, Cambridge 1977; dt.: *Semantik*, Bd. I/II, München 1980/83; Sandra Chung; Alan Timberlake, *Tense, aspect and mood*, in: T. Shopen (ed.), *Language typology and syntactic description*, vol. III: *Grammatical categories and the lexicon*, Cambridge 1985, 202-258; William Frawley, *Linguistic Semantics*, Hillsdale NJ 1992; Wolfgang Klein, *Time in Language*, London / New York 1994; Johan Nordlander, *Towards a Semantics of Linguistic Time*, Diss. Umeå Univ. 1997; Robert D. Valin, Jr. / Randy J. LaPolla, *Syntax. Structure, meaning and function*, Cambridge 1997; Bob Carpenter, *Type-Logical Semantics*, Cambridge, MA / London 1997, 482ff.; Monika Kozłowska, *Aspect, modes d'action et classes aspectuelles*, in: J. Moeschler (ed.), *Le temps des événements. Pragmatique de la référence temporelle*, Paris 1998, 101-121; Catherine & François Recanati, *La classification de Vendler revue et corrigée*, in: S. Vogeeler et al. (edd.), *La modalité sous tous ses aspects*, Amsterdam / Atlanta, GA 1999.

2 Sam 11,25: „David sagte zum Boten: ‚So sollst du zu Joab sagen:‘“

I: V.25aß: *state* / Zustand

אל־יִרַע בְּעֵינֶיךָ אֶחָד־הַדָּבָר הַזֶּה „Lass das nicht böse sein in deinen Augen“.

Das Verbum *רעע* „böse sein“ ist zweifellos ein Zustandsverb (*state verb*). Der Zustand bleibt unverändert in dem Zeitintervall, für das er ausgesagt wird, und er ist in jedem Subintervall homogen. Im Hebräischen wird nicht unterschieden zwischen Eintritt/Eingetreten-Sein in den Zustand und Verharren in diesem Zustand, während unsere Übersetzungen normalerweise zwischen ‚(Adjektiv) + werden‘ und ‚(Adjektiv) + sein‘ je nach dem Kontext wählen müssen.¹³ Die Normalform eines hebr. *state verb* kann umschrieben werden mit ‚soundso werden/sein‘. Die Zuweisung zu dieser inhaltlichen Verbkategorie wird dadurch erleichtert (aber nicht bedingt), dass viele dieser Verben auch in der äußeren Form durch den Vokalismus morphologisch gekennzeichnet sind.¹⁴ Zu beachten ist ferner, dass die in einer Übersetzungssprache behelfsmäßig gewählten Ausdrücke in dieser Sprache eine andere Aktionsart aufweisen können. So ist z.B. dt./engl. „sterben / *to die*“ als zielgerichteter Vorgang aufzufassen, während hebr. מוּת das Eintreten/Eingetreten-Sein eines Zustands meint. Von den rund 1570 verschiedenen Verben des hebräischen Alten Testaments gehört mehr als ein Viertel zur Klasse der Zustandsverben. Etwa zwei Drittel dieser Verben sind für unser Problem wichtig, weil sie ein Pi‘el oder ein Hif‘il oder beide Stammformen aufweisen. Unter den bekannteren Zustandsverben sind Bezeichnungen für Eigenschaften, Relationen, mentale Zustände und Positionen wie: אבד „verloren werden/sein“, בטח „sorglos werden/sein“, אהב „lieben“, חזק „fest werden/sein“, חיה „lebendig werden/sein“, ידע „kennen/wissen“, ירא „fürchten“, ישב „sitzen“, כבד „schwer werden/sein“, מוּת „tot werden/sein“, מלא „voll werden/sein“, מלך „König werden/sein“, צדק „gerecht werden/sein“, קדש „heilig werden/sein“.

II: 2Sam 11,25aγ: *activity* / Aktivität

כִּי־קֹזֵה וְקֹזֵה תֹאכַל הַחֶרֶב „denn das Schwert frisst bald so und bald so“.

Das zweite Verbum in unserem Text ist אכל „essen“, hier figurativ gebraucht von einem Schwert, das wie ein Raubtier frisst. אכל ist nach der Vendler’schen Terminologie ein *activity verb*: es bezeichnet einen andauernden fientischen Prozess ohne inhärente zeitliche Grenze. Vergleichbare Aktionsarten haben Verben des Herstellens, Bewahrens und Verbrauchens, des Wahrnehmens und Suchens usw.: בנה „bauen“, רש „nachfragen“, נצר „bewachen“, עזר „helfen“, עשה „tun/machen“, פקד „mustern“, ראה „sehen“, רעה „weiden“, שמע „hören“, שמר „bewahren“, שתה „trinken“, um nur die häufigsten zu nennen. In der Literatur wird betont, dass die Aktionsart den Verben als solchen und auf der Prädikatsebene beim Vorliegen eines indefiniten Objekts

¹³ Zu dieser Strukturdifferenz E. Jenni, *Lexikalisch-semantische Strukturunterschiede: hebräisch HDL – deutsch „aufhören / unterlassen“*, ZAH 7, 1994, 124-132, = *Studien zur Sprachwelt des Alten Testaments*, 1997, 196-205.

¹⁴ Perf. לָקַחְתָּ, Impf. לִקְחֵם etc. Vgl. P. Joüon – T. Muraoka, *A Grammar of Biblical Hebrew*, I, 1991, §41, 126-130; R.S. Hendel, *In the Margins of the Hebrew Verbal System*, ZAH 9, 1996, 154-158.

zuzuschreiben ist („er stellt Stühle her“, „er isst Brot“), während bei Sätzen mit definitivem Objekt („er hat drei Stühle hergestellt“, „er hat sein Brot aufgegessen“) ein *accomplishment* vorliegt.

- (A) Die bis jetzt genannten Verben gehören zur Untergruppe der transitiven Aktivitätsverben. Daneben ist die Aktionsart noch in vier anderen kleineren Untergruppen bei intransitiven Verben vertreten:
- (B) Ortsveränderungsverben (*verbs of movement*), z.B. הלך „gehen“, ירד „hinabgehen“, יצא „hinausgehen“ usw. Auch hier ist die Aktionsart dem Verbum als solchem eigen, während im Satzzusammenhang beim Vorliegen einer definiten Ortsbestimmung (erreichtes Ziel) wiederum ein *accomplishment* zu konstatieren ist.
- (C) Verben der (Körper-)Bewegung am Ort (*verbs of motion*) und anderer Aktivitäten am Ort, z.B. חנה „lagern“, כשל „straucheln“, סבב „sich drehen“.
- (D) Verben der Lautäußerung (*verbs of sound-production*), z.B. בכה „weinen“, צעק/זעק „schreien“, עלץ/עלז „jubeln“, שאג „brüllen“.
- (E) Verben der Erwartung (*verbs of expectation*), z.B. בקש „begehren“, חכה „erwarten“, קוה „hoffen“.

III: 2 Sam 11,25baβ: *accomplishment* / Handlungshergang mit Ergebnis

- a) הִחֲזִק מְלַחֲמָתְךָ אֶל-הָעִיר „verstärke deinen Kampf gegen die Stadt“
 b) וְהָרַסָּה „und reiß sie nieder“.

Die nächsten beiden Verben in unserem Text sind חזק hi. „stark werden lassen“, die kausative Modifikation des Zustandsverbs חזק „stark werden/sein“, und הרס q. „niederreißen“, ein transitives Handlungsverbum nach der früheren Terminologie. In der neueren Linguistik ist aber nun die Klasse der Handlungsverben in zwei Hauptgruppen mit verschiedenen Aktionsarten aufgespalten worden. Seit der Publikation eines Artikels über „Verbal Aspect in French“ durch den Amerikaner H. B. Garey in *Language* 33, 1957, haben zahlreiche Linguisten die Termini ‚telic‘ (dt. ‚telisch‘) und ‚atelic‘ (dt. ‚atelisch‘) aufgenommen, Kunstwortbildungen, die von griech. *τελος* „Ziel“ abgeleitet sind. ‚Telizität / *telicity*‘ meint eine Aktion, die andauert, bis sie ihr eingebautes Ziel erreicht hat.¹⁵ Das Verbum הרס „niederreißen“ gehört zu dieser Klasse der telischen Verben mit ihrer doppelten Struktur: ein Prozess des Niederreißens dauert so lange, bis das Objekt am Boden ist. Atelische Verben haben kein eingebautes Ziel; nach der ursprünglichen Sprachregelung sind es entweder Prozesse/Aktivitäten, die nicht auf ein Ergebnis angelegt sind, wie z.B. אכל „essen“, oder dann Verben ohne vorbereitenden Prozess, die nur das Erreichen des Ziels beinhalten, wie מצא „finden“ oder לקח „nehmen“.¹⁶ Nach der auf Vendler

¹⁵ Nordlander, 51: Telische Verben „encode in their concepts both a process, which is contingent on its completion, and an implicit completion of that process“.

¹⁶ Wird ‚telic‘ wie in neueren Publikationen mit ‚bounded‘ gleichgesetzt und vom Verbbegriff auf die gemeinte Situation verschoben, so sind diese Verben mit ihrer beidseitigen Begrenztheit ebenfalls telisch. Wir bleiben hier bei der früheren Definition (Comrie, 47: „..., *John reached the summit*, is not telic, since one cannot speak of the process leading up to John’s reaching the summit by saying *John is reaching the summit*“; Frawley, 302f.), bei der ‚atelisch‘ nicht das Ziel, sondern nur die

zurückgehenden Terminologie ist ein telisches Handlungsverb hinsichtlich der Aktionsart ein ‚*accomplishment*‘, eine doppelt strukturierte Handlung, bei der ein Prozess zu seinem Ziel, ein Hergang zu seinem Ergebnis kommt. Die andere Klasse von Handlungen, die nicht einen vorausgehenden Prozess, sondern nur einförmig das Erreichen eines Ziels anzeigt, wird ‚*achievement*‘ genannt. Natürlich setzt ein *achievement* andere Prozesse und Handlungen bis zum Erreichen eines Ziels voraus, aber diese Aktivitäten sind nicht im Verbalbegriff des *achievement*-Verbs enthalten. Entsprechend diesen Ausführungen hat das telische Verb *הרס* „niederreißen“ die Aktionsart *accomplishment*. Aber auch das Kausativum *חזק* hi. „stark sein lassen / verstärken“ ist ein *accomplishment*. „Lass deinen Kampf stark werden gegen die Stadt“ bedeutet „mach deinen Kampf heftiger als jetzt, bis er für seinen Zweck heftig genug ist“. Auch hier haben wir die doppelte Struktur mit einer vorausgehenden kausativen Aktivität des Subjekts (Joab), die zum veranlassten Ziel, dem Zustand des Objekts (Kampf) führt.

Diese Feststellung lässt sich nun in zwei Richtungen verallgemeinern. Es ist zu erwarten, dass normalerweise ein Zustandsverbum im Hif'il als Kausativum jeweils ein *accomplishment* darstellt. Die durch die Stammform Hif'il grammatikalisierte kausative Handlung ‚etwas in einen Zustand versetzen‘ ist wegen ihrer inhärenten Doppelstruktur ‚Hergang + Ergebnis‘ (‚Aktualis + Resultativ‘ bzw. ‚activity + achievement‘) von Hause aus ein *accomplishment*.

Der Befund kann aber nun auch umgekehrt werden. Ein *accomplishment*-Verbum wie *הרס* „niederreißen“ mit seiner telischen Doppelstruktur ist damit semantisch ein Kausativum. Es gehört zu der großen Gruppe der nicht morphologisch gekennzeichneten lexikalisch-semantischen Kausativ-Verben. Zu den häufigsten *accomplishment*-Verben im Hebräischen gehören: *אסף* „einsammeln“, *ברך* „segnen“, *גלה* „aufdecken“, *חשב* „ausdenken“, *ספר* „aufzählen“, *פתח* „eröffnen“, *קבר* „begraben“, *שבר* „zerbrechen“, *שלח* „absenden“, *שפך* „ausleeren“.

IV: 2 Sam 11,25by: *achievement* / Handlungsergebnis
וַחֲזַקְתָּ „und mache ihn stark (mutig)“.

Die letzte Verbform in unserem Text ist *חזק* pi. „stark machen“. Nach der gängigen Interpretation der Stelle wird der Bote von David beauftragt, durch die Übermittlung der Botschaft Joab positiv zu beeinflussen und zu ermutigen. Wenn Joab den Befehl Davids aus dem Mund des Boten hört, soll er dadurch stark gemacht, in eine mutige Stimmung versetzt werden. Die Aktionsart ist hier deutlich die eines *achievement*, eines erreichten Zustandswechsels. Das Ereignis ist zwar durch andere Handlungen vorbereitet und bewirkt, aber diese Handlungen (Befehl Davids, Übermittlung durch den Boten, Zuhören Joabs) sind nicht in *חזק* pi. bedeutungsmäßig mit eingeschlossen. Wir haben nur den resultierenden Zustandswechsel, das *achievement*. *חזק* pi. ist faktitiv und resultativ, nicht Beschreibung eines aktuellen Hergangs bis zu seinem inhärenten Ziel.

Hinführung auf ein Ziel ausschließt. Da ‚*atelic*‘ hauptsächlich zur Kennzeichnung einer *activity* im Gegensatz zu einem *accomplishment* verwendet wird, gebrauchen wir den mißverständlich gewordenen Begriff bei den *achievements* nur unter Vorbehalt.

Es liegt nahe, auch hier zu generalisieren: Das Pi'el eines Zustandsverbs denotiert normalerweise ein faktitiv-resultatives *achievement*. Die Stammform Pi'el ist in Bezug auf die Aktionsart den *achievement*-Verben im Qal gleichgestellt. Neben den bereits genannten Verben מצא „finden“, לקח „nehmen“ sind als häufigste Vertreter dieser Klasse (häufig dreistellige) Verben der Existenz- und Besitzänderung sowie des Kommunikationsaustausches anzuführen, die als punktueller einheitlicher Akt vorgestellt werden, auch wenn die Ausführung der Handlung ein gewisses Zeitintervall beansprucht: אמר „sagen“, בחר „erwählen“, הרג „töten“, ילד „gebären“, ירש „in Besitz nehmen“, נתן „geben“, עזב „verlassen“, ענה „antworten“, שים „setzen“, שאל „fragen“.

5. Kausativ = *accomplishment* vs. Faktitiv/Resultativ = *achievement*

Nach dieser Vorführung der vier Aktionsart-Klassen kann jetzt in groben Zügen skizziert werden, wie die Pi'el-Theorie von 1968 umzuformulieren wäre. Im ersten Teil: „Faktitiv und Kausativ bei intransitiven Grundstämmen“, wo es um die Differenzierung der für uns schwer unterscheidbaren Pi'el- und Hif'il-Bedeutungen bei den Zustandsverben ging, wäre jetzt der Begriff der Telizität ins Spiel zu bringen. Das Hif'il modifiziert die Aktionsart eines Zustandsverbs (*state*-Verbs) zu einem Handlungshergang bis zum eingebauten Ziel (*telic accomplishment*), das Pi'el dagegen zu einem Handlungsergebnis ohne Handlungshergang (*achievement*). Der Unterschied liegt darin, dass die einen Zustand am Objekt herbeiführende (veranlassende bzw. bewirkende) Handlung im Hif'il mitsamt ihrem aktuellen Hergang bis zum Erreichen des Ziels ausgesagt wird, im Pi'el dagegen unter Weglassung der Hinführung nur als Bewirken eines angezielten Resultats. Da die Art der Hinführung im Pi'el offen bleibt, kann der Zustand als real (faktitiv) oder nur in der Vorstellung (ästimativ) oder in Worten (deklarativ), als direkt oder indirekt (durch andere Personen), als einmalig oder habituell (professionell), als wörtlich oder bildlich (metaphorisch) erreicht ausgesagt werden, was die verschiedenen, oft als verwirrend empfundenen Spielarten der Pi'el-Bedeutung ergibt,¹⁷ die so beim Hif'il nicht vorhanden sind. Wie beim Nif'al kommen die für unser Sprachgefühl eher widersprüchlichen Bedeutungsvarianten des Pi'el durch den Wegfall einer Bedeutungskomponente zustande, dort durch die Verdrängung des Agens, hier durch die Nicht-Berücksichtigung der zum Ziel hinführenden Aktivität.

Eine Reihe von weiteren Beobachtungen zum Pi'el und Hif'il bei Zustandsverben könnten jetzt ebenfalls neu formuliert werden, so die Abschnitte „Habituelle und okkasionelle Handlung des Subjekts“ und „Akzidentielle und substantielle Beziehung der Handlung zum Objekt“ mitsamt der Beziehung der beiden Stammformen zur Satzsemantik der Nominal- und Verbalsätze. Wir verfolgen aber diese sekun-

¹⁷ J. Weingreen, *The Pi'el in Biblical Hebrew*, Henoah 5, 1983, 21-29, z.B. 21: „Because with many Hebrew verbs the resultant effects of the Pi'el seem to flow from quite different patterns of thought, a bewildering variety of ensuing effects has been postulated. E. Jenni ... tabulates a number of variations of the effect of the Pi'el, each one seemingly having little or no association of thought with another“.

dären Symptome und Ausweitungen hier nicht weiter und beschränken uns auf eine nochmalige Formulierung der grundlegenden Modifikation der Aktionsart bei Zustandsverben durch die Stammformen Hif'il und Pi'el anhand eines Beispiel-paars:¹⁸

Lev 23,30: **וְהָאֲבֵרְתִי אֶת־הַנֶּפֶשׁ הַהוּא מִקֶּרֶב עִמָּה**
 „und jeden, (der an diesem Tag irgendeine Arbeit tut,) werde ich tilgen aus seinem Volk“.

Das Hif'il des Zustandsverbs **אָבַד** „zugrunde gehen (*to be/become lost*)“ führt ein neues Agens ein, dessen Aktivität mit dem Erreichen des Ziels endet; „veranlassen, dass jemand zugrunde geht“ ergibt ein typisches zweistufiges kausatives und telisches *accomplishment*. Damit zu kontrastieren ist

2 Kön 11,1: **וְהָאֲבֵרְתִי אֶת כָּל־זֶרַע הַמַּמְלָכָה**
 „und sie (Athalja) brachte das ganze königliche Geschlecht um“.

Hier steht **אָבַד** im Pi'el „bewirken, dass jemand vernichtet ist“. Nur das erreichte Resultat wird ausgesagt, nicht jedoch, wie die Vernichtung zustande gekommen ist (offenbar nicht durch Athalja selber, sondern indirekt durch ihre Diener, aber die Details des Hergangs bleiben unausgedrückt im Hintergrund). Es liegt ein typisches faktitives *achievement* vor. Die ganze Situation ist zusammengerafft in eine komplexe resultative Aussage.

Bis jetzt sind die Funktionen des Hif'il und Pi'el bei *state*-Verben beschrieben worden, wobei das Pi'el als *achievement*-Transformation des Hif'il/*accomplishment* gesehen wurde. Der nächste Schritt betrifft nun den zweiten Teil des Buches von 1968: „Aktualis und Resultativ bei transitiven Grundstämmen“, in dem Verben im Grundstamm mit einer in aktueller Ausföhrung begriffenen Handlung (Aktualis) den entsprechenden Pi'el-Verben gegenübergestellt werden, die nur das Ergebnis der Handlung wiedergeben (Resultativ). Zur Veranschaulichung sei auch hier ein Beispielpaar angeführt:

Gen 50,1: **וַיִּבֶךְ עָלָיו וַיִּשָׁק־לוֹ ...**
 „(Da warf sich Joseph über seinen Vater) und weinte über ihm und küsste ihn“.

Das Verbum **נָשַׁק** q. wird hier gebraucht für ein *accomplishment* im Vollzug, das nach einiger Zeit sein Ende findet. Anders steht es in

Gen 45,15: **וַיִּנָּשֶׁק לְכָל־אָחָיו וַיִּבֶךְ עֲלֵיהֶם**
 „Und er küsste alle seine Brüder und weinte an ihnen“.

Hier ist ein gleichzeitiger Vollzug nicht gut möglich, sondern nur ein sukzessives distributives Küssen aller Brüder. Der genaue Hergang wird daher in den Hintergrund gerückt und nur das Ergebnis, dass alle Brüder geküsst worden sind, mit dem resultativen **נָשַׁק** pi. ausgesagt.

¹⁸ W-O, 435.

Für die früheren Theorien über die Funktion des Pi'el, die mit dem Begriff der Intensivierung und Transitivierung arbeiteten, mussten hier ernsthafte Probleme entstehen, weil im einen Fall, bei intransitiven Verben, das Pi'el gegenüber dem Qal eine Transitivierung und Valenzerhöhung bewirkte, im anderen Fall aber, bei bereits transitiven Verben, keine Valenzerhöhung eintrat. Musste man da zwei grundlegend verschiedene Funktionen des Pi'el annehmen? Oder waren die Vorstellungen betreffend Transitivität zu revidieren?

In seiner hypothetischen sprachgeschichtlichen Rekonstruktion postuliert Joosten¹⁹ als Ausgangspunkt Verben, die im Grundstamm sowohl intransitiv („middle“) als auch transitiv waren, und bei denen das Pi'el die als gradierbar angesehene Transitivität erhöhen konnte. Die Intensivierung konnte im Lauf der Zeit wieder schwächer werden, intensivierte Intransitiva konnten außer Gebrauch kommen, intensive Pi'el-Formen konnten normal transitive Qal-Formen verdrängen, – bis jedes Verb individuell seinen aktuellen lexikalisierten, mehr oder weniger (in)transitiven Status erhielt: eine nicht sehr wahrscheinliche Spekulation auf Grund eines unbrauchbaren Begriffs von gradierbarer Transitivität, welche die semantischen Oppositionen in den Texten außer Acht lässt.²⁰

In Tat und Wahrheit funktioniert das resultative Pi'el ‚transitiver‘ Grundstämme völlig parallel zum faktitiven Pi'el der im Hif'il kausativierten ‚Intransitiva‘: es konvertiert ein *accomplishment*, eine Aktivität mit eingebautem Ziel, in ein *achievement*, indem es die Aktivität verbirgt und die Handlung in das Ergebnis komprimiert. Das Problem lässt sich lösen, wenn man daran denkt, was in den Abhandlungen über Kausativität²¹ nachzulesen ist, dass Kausativität nicht nur durch grammatisch-morphologische Mittel, Affixe oder Hilfsverben oder Partikeln ausgedrückt wird, sondern auch durch Verben, die inhärent kausative Bedeutung haben. Als Beispiele für diese nicht grammatischen, sondern lexikalisch-semantischen Kausativ-Verben dienen פתח „öffnen = veranlassen, dass etwas offen ist“, קבר „begraben = veranlassen, dass etwas begraben ist“, רפא „heilen = veranlassen, dass etwas gesund wird“.

Als Zusammenfassung der Hauptergebnisse der ersten beiden Hauptteile des Buches von 1968 betreffend das Pi'el bei ‚intransitiven‘ und ‚transitiven‘ Verben kann nunmehr in neuer Formulierung die Parallele zwischen den grammatischen und den semantischen Kausativ-Verben folgendermassen graphisch dargestellt werden:

¹⁹ J. Joosten, *The Functions of the Semitic D stem: Biblical Hebrew Materials for a Comparative-Historical Approach*, *Orientalia* 67, 1998, 202-230.

²⁰ Im ersten Teil des Artikels von Joosten (206-216: „The meanings of the Qal: traces of diathesis“) sind erwägenswerte Vorschläge zu Qal-Verben enthalten. Die in teilweise Anschluss an N.J.C. Kouwenberg, *Gemination in the Akkadian Verb* (Studia semitica neerlandica 32), Assen 1997, vorgebrachten diachronischen Thesen zum Pi'el bringen keinen Fortschritt (Zusammenfassung 225-227: „Conclusions and perspectives“; 225: „A central postulate of this paper has been the notion that the D stem originally expressed an ‚intensive‘ function in comparison to the simple stem“). Vgl. auch die Kritik an der Darstellung des Verhältnisses zwischen dem akkadischen D- und Š-Stamm bei Kouwenberg in der Rezension von M.P. Streck, *Zur Gemination beim akkadischen Verbum*, *Orientalia* 67, 1998, 523-531 (529f.).

²¹ Z.B. Song, Jae Jung, *Causatives and causation: a universal-typological perspective*, London 1996.

telisches grammatisches Hi.-Kausativ von Zustandsverben (> *accomplishment*)
 im Pi'el → faktitives *achievement*,
 telisches semantisches Qal-Kausativ von fientischen Verben (*accomplishment*)
 im Pi'el → resultatives *achievement*.

Im dritten Teil des Buches wurden schließlich noch die „Pi'el-Verben ohne Grundstamm“ behandelt. Für die Theorie der Aktionsarten entsteht hier kein neues Problem, insofern als bei zufällig nicht belegtem oder ungebräuchlichem Qal die Aktionsart nach Analogien erschlossen werden kann und das Pi'el dann als faktitiv oder resultativ oder sonstwie nach seinem Bedeutungspotential zu bestimmen ist. Bei denominierten Verben fehlt zwar eine verbale Grundbedeutung, aber die von einem Nomen (Substantiv, Adjektiv, Zahlwort, Interjektion) im Qal, Nif'al, Pi'el, Hif'il abgeleitete Bedeutung „mit dem Nomen x in irgendeiner Weise zu tun haben“ kann ebenfalls analog einer der verschiedenen Aktionsarten zugeordnet werden. Der Begriff „denominiert“ ist in unserem Zusammenhang nur als etymologischer Hinweis zu verstehen und hat keine eigene funktionale Bedeutung als Aktionsart.

6. Einteilung der hebräischen Verben nach Aktionsarten

Bis hierher sind nur die wichtigsten Ergebnisse der früheren Untersuchung betreffend die Funktion der Pi'el-Stammform bei den *state-verbs* (‚Intransitiva‘) und *accomplishment-verbs* (‚Transitiva‘) wiederholt und neu formuliert worden. Es ist nun an der Zeit, die deskriptive und noch weiter ergänzbare Darstellung in eine umfassendere Sicht der hebräischen Verben und ihrer durch die abgeleiteten Stammformen modifizierten Aktionsart einzugliedern. Dabei sind alle hebräischen Verben in Bezug auf ihre Aktionsart zu untersuchen, nicht nur diejenigen, die ein Pi'el oder Hif'il aufweisen, sondern auch die größere Zahl derer, die kein Pi'el besitzen, möglicherweise, weil sie aus semantischen Gründen kein Pi'el besitzen können. Praktisch alle früheren Untersuchungen halten es für gegeben, dass einige Verben eine bestimmte Stammform haben und andere nicht, in einer zufälligen unvorhersehbaren Verteilung der Belege in den Texten, ohne dass gefragt würde, ob nicht semantische Einschränkungen für gewisse Stammformen bestehen. Beim Pi'el dürfte dies ein Erbe der früheren Deutung als Intensivum sein, da man praktisch überall sich eine Verstärkung oder eine Pluralisierung der Bedeutung vorstellen kann. Warum aber gibt es Hunderte und Tausende von Belegen der Verben אמן, נתן, יצא, עשה, בנה, aber kein einziges Mal im Pi'el? Ist es wirklich nur Zufall, dass אסף hi., פתח hi. oder קבר hi. nie vorkommen?

Um eine nicht nur spekulative, sondern auf Daten gestützte, nachvollziehbare Antwort auf solche und ähnliche Fragen zu erhalten, ist zuerst ein Katalog aller hebräischen Verb-Lexeme mit statistischen Angaben über das Vorkommen der Stammformen zu erstellen und diese Liste dann nach den relevanten Aktionsarten zu sortieren. Der erste Teil dieser Aufgabe ist noch verhältnismäßig leicht zu erreichen, obwohl auch hier manche umstrittene Einzelfragen auftauchen, vor allem das Problem der homonymen Wurzeln.²² Je nach den Entscheidungen kommt man auf

²² Ist גלה aufzuspalten in גלה I „aufdecken“ und גלה II „ins Exil gehen“? Vgl. F.A. Gosling, *An Open Question Relating to the Hebrew Root glh*, ZAH 11, 1998, 125-132.

1550 bis gegen 1580 Lexeme. In manchen Fällen bestehen Textschwierigkeiten bis hin zum Verdacht von ‚ghost-verbs‘.²³ Der zweite Teil, die Zuweisung in die Aktionsart-Klassen, ist öfters schwierig, weil bei manchen Verben, besonders bei den Hapaxlegomena, die genaue Bedeutung nicht bekannt ist. Auch bei häufig gebrauchten Verben ist die Grundbedeutung manchmal schwer zu erkennen, wenn das Qal nicht belegt ist und die verwandten semitischen Sprachen auch nicht weiterhelfen²⁴. Es ist auch möglich, dass bei stark polysemen Verben wie נטה „ausstrecken / neigen / abbiegen“ und פקד „Nachschau halten / sich kümmern um / mustern / anbehehlen / heimsuchen“ mehr als eine Aktionsart als grundlegend für eine modifizierende Stammform anzusetzen ist.²⁵

Die folgenden Beobachtungen beruhen auf einer provisorisch aufgestellten Liste von 1570 Verben, eingeteilt in sechs Gruppen. Die vier Hauptgruppen enthalten die grundlegenden Aktionsarten; dazu kommen die nicht nach Aktionsarten aufgeschlüsselten Denominativa und die textlich und/oder semantisch unsicheren und nicht zu berücksichtigenden Verben (Anzahl der Verben und deren Vorkommen in allen Stammformen stark gerundet):²⁶

- ²³ נלה in Jes 33,1 ist schon wegen der Inkompatibilität der Radikale I und II (beide sind Liquidae) verdächtig; vgl. W. Richter, *Grundlagen einer althebräischen Grammatik*. I (= ATSAT 8), 1978, 51-53 (Lit.); G. Buccellati, *A Structural Grammar of Babylonian*, Wiesbaden 1996, 66-68.
- ²⁴ Soll beim 480mal vorkommenden Hif'il von נכה „schlagen“ eine Kausativierung des Zustandes „getroffen werden/sein“ angenommen werden?
- ²⁵ Die Zuweisung zu den Aktionsarten geschieht nicht rein intuitiv, sondern wird durch verschiedene in der Linguistik (s. oben Anm. 12, z.B. Frawley 302f.; Klein 33-35; Valin – LaPolla 91-102; Kozłowska 109-112; Recanati 169-171) entwickelte Testverfahren kontrolliert. So unterscheidet z.B. der „almost-Test“ zwischen einem *accomplishment* und einem *achievement*: beim ersteren, z.B. „öffnen = veranlassen, dass etwas offen ist“ kann sich der Zusatz „fast“ („er hat fast geöffnet“) zweideutig entweder auf die Veranlassung („er war nahe daran, zu öffnen, aber hat nicht begonnen“) oder auf das Ziel beziehen („er hat versucht, zu öffnen, aber es ist ihm nicht gelungen“), beim letzteren, z.B. „finden“, ist „er hat fast gefunden“ eindeutig „er hat nicht gefunden“. Zur Unterscheidung von nicht inhärent begrenzten Aktivitäten und zu Ende kommenden Handlungen (*accomplishment* oder *achievement*) dient der ‚for/pendant/während – in/en/in“-Test: „er hat während (nicht: *in) einer Stunde gesungen“, aber „er hat in (nicht: *während) einer Stunde die Tür geöffnet / den Gipfel erreicht“.
- ²⁶ Von dieser Liste sind längst nicht alle Verben für unsere Probleme gleich maßgebend. Etwa 300 Lexeme, fast ein Fünftel der Gesamtzahl, kommen nur ein- bis dreimal und nur im Qal vor und bilden somit keine Opposition zu den abgeleiteten Stammformen. Werden sie der Einfachheit halber nicht mit berücksichtigt, so fallen auch zahlreiche Problemfälle weg, ohne dass die Gesamtergebnisse tangiert würden. Nicht einmal die Statistik würde verzerrt, da diese 300 Verben ungefähr die gleiche proportionale Verteilung über die Aktionsart-Klassen aufweisen wie die Masse der häufigeren Verben. Weitere ca. 270 Verben kommen nur ein- bis dreimal nur in je einer der abgeleiteten Stammformen vor, können also auch nicht eine große Beweislast tragen. Allfällig aus besserer Einsicht notwendige Umzuteilungen einzelner auch häufigerer Verben würden an der im Folgenden gebotenen Auswertung der Liste nichts Entscheidendes ändern.

Aktionsart:	Verben	Vorkommen
<i>state</i> :	440	20400
<i>activity</i> :	455	25400
(<i>transitive</i>) A:	210	11050
(<i>movement</i>) B:	80	10600
(<i>motion</i>) C:	80	1600
(<i>sound</i>) D:	75	1750
(<i>expectation</i>) E:	10	400
<i>accomplishment</i> :	250	6900
<i>achievement</i> :	155	14400
<i>denominativa</i> :	180	4300
<i>unsicher</i> :	90	100

7. Accomplishment-Verben mit Pi^cel, aber ohne Hifⁱl

Wir beginnen mit der Betrachtung der *accomplishment*-Verben. Von den rund 250 semantisch-kausativen Verben, die eine zu ihrem inhärenten Ziel führende Aktivität denotieren, besitzen etwa 140 ein resultatives Pi^cel. Wenn wir die nur 1-3mal im Qal vorkommenden Verben weglassen, sind es gar drei Viertel dieser Verben, die ins Pi^cel gesetzt werden. Mit anderen Worten: Es ist sehr gebräuchlich, dass telische *accomplishment*-Verben durch das Pi^cel in *achievement*-Verben transformiert werden.

Nun aber sehen wir nach den Hifⁱl-Formen der *accomplishment*-Verben: Von 250 Verben mit ungefähr 4000 Qal-Belegen und ungefähr 2000 Pi^cel-Vorkommen finden wir nur gerade ein Dutzend Verben mit etwa 30 Hifⁱl-Vorkommen.²⁷ Selbst wenn wir גלה hi. „in die Verbannung führen“ (38mal) und סגר hi. „ausliefern“ (30mal) mitrechnen würden, wäre doch zu sagen, dass bei *accomplishment*-Verben das Hifⁱl praktisch inexistent und jedenfalls nicht produktiv ist. Der Grund dafür ist leicht zu erkennen: Die *accomplishment*-Verben können kein kausativierendes Hifⁱl gebrauchen, weil sie bereits semantisch kausativ sind. Sie müssen nicht telisiert werden, weil sie bereits telisch sind. Es scheint, dass potenzierte Kausativa normalerweise vermieden werden, z.B. *פתח hi. „jemanden veranlassen, dass er veranlasst, dass etwas offen ist“.

8. Achievement-Verben mit Hifⁱl, aber ohne Pi^cel

Wenn wir zu den *achievement*-Verben in unserem Katalog übergehen, so finden wir etwa 160 Verben mit rund 12500 Qal-Belegen (darunter die überaus zahlreichen Vorkommen von אמר, נתן, לקח) und 900 Nif'al-Belegen. Als nächstes kommen

²⁷ רקע, צמד, סגר, נחק, נשא, מרק, כחת, כזב, יקע, חתם, חלק, חלץ, ברר, בקע.

zahlenmässig 650 Hif'il-Belege in 40 verschiedenen Verben²⁸ und – eine verschwindend kleine Gruppe von 20 Belegen aus acht Pi'el-Verben, einige davon noch eher zweifelhaft.²⁹ Die Feststellung ist unumgänglich: *achievement*-Verben haben praktisch kein Pi'el. Und wiederum ist der Grund dafür leicht einzusehen: Das Pi'el eliminiert den Prozess, der zu einem Ziel führt, es komprimiert alles in das Resultat. Aber *achievements* sind bereits ausschließlich Resultate, es gibt keinen Prozess, der in den Hintergrund zu rücken wäre; *achievements* sind bereits atelisch,³⁰ sie können nicht durch das Pi'el atelisiert werden. Die Symmetrie zum Befund bei den *accomplishment*-Verben ist nicht zu übersehen: Der Zusammenhang zwischen den Stammformen und den Aktionsarten ist erwiesen, wenn auch vielleicht noch nicht vollständig beschrieben, wenn man feststellt, dass das Hif'il telisiert und das Pi'el atelisiert.

9. Zustandsverben mit Hif'il und/oder Pi'el

Die nächste zu betrachtende Klasse ist die der Zustandsverben (*state-verbs*). Wie oben schon gezeigt, kann der im Verbalbegriff gemeinte Zustand fientisch herbeigeführt werden, entweder kausativ durch das Hif'il als *accomplishment* oder faktitiv durch das Pi'el als *achievement*. Hier ist nur noch die Statistik nachzutragen, die keine Auffälligkeiten bietet. Von den rund 440 Verbbasen (die denominierten Zustandsverben nicht eingerechnet) begegnen etwa die Hälfte im Hif'il und etwa ein Drittel im Pi'el. Nicht ganz ein Sechstel weist beide Stammformen auf. Die Zahlen für die Belegstellen sind 12500 im Qal (darin enthalten 3540mal היה „werden/sein“, das kein Hi. oder Pi. bildet), etwa 4000 im Hif'il und 1800 im Pi'el. Für die Bedeutungsvarianten ‚deklarativ‘, ‚ästimativ‘ usw. liegen keine Schätzungen vor. Beim Hif'il wäre bei weitergehenden Untersuchungen zu beachten, dass auch hier wie bei der Kausativität allgemein verschiedene semantische Subklassen zu unterscheiden sind (u.a. einfache Herbeiführung eines Zustandes gegenüber doppelter Transitivität bei der Veranlassung einer *achievement*-Handlung).

10. Aktivitätsverben mit Hif'il, aber ohne Pi'el

Als letzte der vier Aktionsart-Klassen sind die *activity*-Verben in Bezug auf die Bildung eines Pi'el oder Hif'il zu betrachten. Die oben aufgestellten Subklassen sind gesondert zu behandeln, da hier bei den Gruppen (C), (D) und (E) ein neuer Aspekt der Pi'el-Bedeutung zutage tritt. Zuerst die transitiven Aktivitäten (A), die fast die Hälfte der rund 450 Verben der gesamten Klasse ausmachen:

²⁸ Am häufigsten ילד hi. „erzeugen“, כרה hi. „ausrotten“, ירש hi. „vertreiben“. Das Fehlen des Hif'il bei den Verben des Gebens und Nehmens (s. Abschnitt 1) kann mit der Abneigung gegen Valenzerhöhung bei bereits dreiwertigen Verben erklärt werden.

²⁹ חפש, שאל, פגש, נשד, נסך, ירש, (10mal pi. „Geburtshilfe leisten“), ילד, אדחז.

³⁰ Zur Terminologie s. Anm. 16.

Neben 10.000 Qal-Formen begegnen etwa 800 Hif'il-Formen aus ca. 70 verschiedenen Verben; bei einem Drittel dieser Aktivitätsverben ist ein normaler kausativer (doppelt transitiver) Gebrauch belegt, z.B. **אכל** hi. „zu essen geben“, **ראה** hi. „sehen lassen / zeigen“, **שמע** hi. „hören lassen / verkünden“. Aktivitäten können also, wenn nötig, als durch ein zusätzliches Agens veranlasst erscheinen, dessen Aktion dabei zu einem *accomplishment* wird, wie das beim Hif'il allgemein der Fall ist. Wenn wir uns aber nun nach Pi'el-Formen umsehen, so finden wir wiederum praktisch nichts. Von mehr als 200 Verben sind nur acht in einem oder zwei Pi'el-Vorkommen in isolierten und spezialisierten Bedeutungen belegt.³¹ Es gibt mehr als tausend **ראה** q. und **שמע** q., aber nur zweimal **שמע** pi. „aufbieten (zum Kampf)“. Natürlich ist dieser Befund nicht zufällig: Das Pi'el verbirgt den Prozess hinter dem Ergebnis, aber bei den Aktivitätsverben, die nur einen andauernden Prozess aussagen, gibt es gar kein Ergebnis. Atelische Prozesse/Aktivitäten sind nicht atelisierbar durch die Pi'el-Stammform.

Es ist nun keine Überraschung mehr, wenn auch die rund 80 Verben der Ortsveränderung (Subklasse B, *verbs of movement*) keine Pi'el-Formen aufweisen. Nahezu 8000 Qal/Nif'al und 2500 Hif'il/Hof'al sind belegt gegenüber gerade nur 25 **הלך** pi. und 64 **הלך** hitp., die eine spezielle Erklärung erfordern. Der bei diesen Lexemen in der Kernbedeutung enthaltene einfach andauernde Prozess kann nicht zugunsten eines nicht existierenden Resultats verdrängt werden, weil sonst gar nichts mehr ausgesagt würde. In den aktuellen Äußerungen mit Ortsveränderungsverben wird zwar fast immer ein valenzbedingtes örtliches Ziel genannt, wodurch die Prädikate telische *accomplishments* werden (z.B. Gen 12,10 „Und Abram zog nach Ägypten hinab“). Dies geschieht aber durch externe Mittel (adverbiale und präpositionale Ausdrücke) auf der Satzebene und ist nicht in der Semantik des Verbs allein schon enthalten.

Dass neben 2000mal **בוא** q. „kommen“ und 550mal **בוא** hi. „bringen“ kein Pi'el vorkommt, kann nicht nur mit morphologischen Gründen erklärt werden. Vielmehr ist es so, dass die Verba mediae vocalis (sog. ‚hohle Wurzeln‘), die keinen mittleren Radikal verdoppeln können, sich am stärksten in denjenigen Aktionsart-Klassen behaupten konnten, die kein Pi'el erforderten. Auffällig ist jedenfalls, dass auf den Gesamtbestand an Verb-Lexemen bezogen die mediae-û-Verben 8,5% ausmachen, bei den Ortsveränderungsverben dagegen 27,5% (bei allen *activity*-Verben 15%), während die ‚Pi'el-freundlichen‘ *accomplishment*-Verben mit 3,5% signifikant unter dem Durchschnitt bleiben.

11. Das Pi'el bei komplexen Aktivitätsverben

Im Unterschied zu den transitiven Aktivitäten und den Ortsveränderungsverben (Subklassen A und B) kommen bei den Bewegungsverben am Ort, bei den Lautäußerungen und bei den Verben der Erwartung reguläre Pi'el-Formen vor. Nebst **הלך** pi./hitp. können diese Subklassen C bis E zusammen besprochen werden, da bei ihnen ein gemeinsames Problem vorliegt: das Pi'el ist hier nicht wie sonst normal transitiv (faktitiv-resultativ).

³¹ שמר, שמע, פקר, I, עצב, סכך, גבט, חמר, גמא.

Zuerst die Statistik: Beim Hif'il sind keine Besonderheiten in der Verteilung zu verzeichnen. Wie bei (A) besitzen in (C) ein Drittel der Verben ein kausatives Hif'il (bei den Ortsveränderungen in (B) sogar drei Fünftel), in (D) bei den Lautäußerungen ein Fünftel. Das Pi'el ist bei den Bewegungsverben und bei den Lautäußerungen mit je etwa 20 Verben, einem Viertel der Gesamtzahl, recht deutlich vertreten; bei den Verben der Erwartung (E) überwiegt es das Qal. Die Anzahl der einzelnen Pi'el-Vorkommen ist allerdings bei (C) mit 55 und bei (D) mit 180 nicht so imponierend, während in (E) der Doppelungsstamm mit sieben Achteln der Belege fast allein dominiert.

Sieht man nun die Pi'el-Verben der Subklasse (C) genauer an, so fällt auf, dass sie praktisch alle eine Bewegung des Körpers oder der Glieder denotieren, die mehrfach hintereinander wiederholt wird. Es sind dies vor allem Verben des Hüpfens, Umherspringens und Tanzens wie דלג, זנק, נחר, סלד, עכס, פוז, פסח, קפץ, רקד; dazu kommen נגש „tasten“, חבל „Wehen haben“, פחד „beben“, שחק/צחק „lachen“, רחף „zittern“, שקר „blinzeln“, ששא „gängeln“. Ganz ähnlich steht es bei den Verben der Subklasse (D), die im Pi'el eine mehrfach wiederholte, sukzessive Lautäußerung bezeichnen: בטא „schwatzen“, גרף „schmähen“, התל „verhöhnen“, זמר „lobsingen“, חסד II „schmähen“, חרף „schmähen“, יבב „klagen“, כשף „beschwören“, לחש „flüstern“, נגן „Saiten anschlagen“, נהג „schluchzen“, ענה IV „singen“, זעק/צעק „schreien“, קלס „verspotten“, רנן „jubeln“, שבח „preisen“, שוע „um Hilfe rufen“, תנה „besingen“.

Jede Erklärung dieser Pi'el-Formen hat zu berücksichtigen, dass hier intransitive Verb-Basen zugrunde liegen, deren Aktionsart als *activity* und nicht als *accomplishment* zu bestimmen ist. Deswegen war auch der Versuch im Buch von 1968, diese Pi'el-Verben analog zur Masse der übrigen als resultative Modifikationen³² zu erklären, nicht befriedigend, wie Waltke – O'Connor in ihrer Syntax mit Recht bemerken (414f.). Ihr eigener Vorschlag, der letztlich via Ryder und Goetze von der alten Intensiv-Deutung ausgeht, ist aber auch nicht durchschlagend, wenn sie für einen frequentativen Aspekt des Pi'els plädieren, wobei das Qal dann die unmarkierte Form mit nicht-frequentativer Bedeutung wäre. Er bleibt auf der deskriptiven Ebene, insofern als die meisten Stellen frequentativ oder iterativ übersetzt werden können, kann aber die spezielle Funktion des Pi'els in diesen Fällen nicht genauer erklären und mit seiner Hauptfunktion in einen organischen Zusammenhang bringen. Hätte das Pi'el tatsächlich eine frei wirkende Fähigkeit, einen nicht-frequentativen, semelfaktiven Prozess in einen frequentativen oder iterativen zu transformieren, so müsste man diesen Effekt bei zahlreichen anderen Verben und bei vielen Gelegenheiten antreffen. Es gibt ja zahlreiche Sprachen, die verschiedene Arten einer verbalen Pluralität (Multiplikativ, Frequentativ, Distributiv, Iterativ, Kontinuativ, Habitualis usw.) mit speziellen grammatischen Mitteln ausdrücken können (u.a. Litauisch, slawische Sprachen, Turksprachen, Eskimosprachen), während andere wie Deutsch, Französisch und Hebräisch sich mit lexikalischen Mitteln (Hilfsverben, adverbiale Umschreibungen) in Verbindung mit gewissen Tempora/Aspekten

³² Vgl. oben in Abschnitt 5 die Gegenüberstellung von Gen 50,1 und 45,15.

behelfen müssen.³³ Bekannt ist dafür im Hebräischen der Gebrauch der Präfixkonjugation (Imperfekt) in der Vergangenheit.

Um die in Frage stehenden Pi^{el}-Verben zu erklären, ist nicht mit den bei sämtlichen Verbalsätzen anwendbaren Tempus- bzw. Aspektkategorien (Iterativ, Frequentativ, Habitualis etc. als Subkategorien des imperfektiven Aspekts) zu arbeiten, sondern mit den die Kernbedeutungen der Verben betreffenden Aktionsarten. Da die auf die Temporalität bezogenen vier Aktionsarten, hier speziell die *activity*, offenbar nicht genügen, muss ein weiterer Parameter hinzugezogen werden. Neben der Agentivität und der Temporalität kommt hier noch die Komplexität in Frage. Die Verbalbegriffe können eingeteilt werden in einfache, einen einzigen Vorgang enthaltende Aktionen und solche, die komplex oder komposit in mindestens zwei abwechselnde / alternative / entgegengesetzte / sukzessive / mehrphasige oder ähnlich kombinierte Teil-Aktionen zerfallen, die sukzessiv hintereinander repetierbar sind. Bei den Bewegungsverben mit ihrer örtlichen Bedeutungskomponente bezeichnet die komplexe Aktionsart ein ‚Hin-und-Her‘, ein ‚Auf-und-Ab‘ oder ein ‚Rings-Umher‘, bei den Lautäußerungen mit ihrer linear-zeitlichen Bedeutungskomponente eine Folge von charakteristischen Lauten / Tönen / Geräuschen mit den dazu gehörenden Pausen.

Die komplexe Aktionsart ist nicht zu verwechseln mit der äußerlich ähnlichen Iterativität oder Frequentativität, da diese Multiplikativa (regelmäßig oder unregelmäßig) wiederholte, separate Einzelaktionen bei irgendwelchen „normalen“ Verben bezeichnen, die durativen komplexen Aktivitäten dagegen eine zusammenhängende Folge von Aktionen, die aus abwechselnd zusammengehörenden Teilaktionen bestehen, und zwar nur bei den dafür geeigneten Verben. Iterativ ist z.B. 1Sam 1,3: „Dieser Mann zog Jahr für Jahr hinauf (וַעֲלֶה) aus seiner Stadt, um vor dem Herrn der Heerscharen in Silo zu beten und zu opfern.“³⁴ Eine sukzessiv zusammengesetzte Aktivität zeigt dagegen z.B. Jo 2,5: „Rasselnd wie Kriegswagen hüpfen sie (רִקְרַק pi.) über die Höhen der Berge“.

Die Verben dieser Aktionsart – wir wollen sie komplexe Aktivitätsverben nennen – können sowohl im Qal als auch im Pi^{el} gebraucht werden. Sie fallen zwar im Pi^{el} besonders auf, sind aber nicht von Hause aus darauf festgelegt. Von den oben genannten Verben sind 9 Bewegungsverben und 7 Lautäußerungsverben in beiden Stammformen belegt (Qal 250mal, Pi^{el} 125mal). Hier ist eine Bedeutungs-differenzierung möglich, wie sie in HP, allerdings noch unter dem Gesichtspunkt ‚Ausprägungen des Resultativs‘, versucht worden ist. Eine Neuformulierung, die hier nicht im Detail geboten werden kann, würde zeigen, dass im Qal die komplexe Aktivität als solche allgemein oder als ein einmaliges Geschehen dargestellt wird, im Pi^{el} dagegen als Zusammenfassung einer sukzessiven Folge komplexer Bewegungen

³³ W. Dressler, *Studien zur verbalen Pluralität. Iterativum, Distributivum, Durativum, Intensivum in der allgemeinen Grammatik, im Lateinischen und Hethitischen*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Sitzungsberichte, 259. Bd., 1. Abh., Wien 1968; V.S. Xrakovskij (ed.), *Typology of Iterative Constructions* (= LINCOS Studies in Theoretical Linguistics 04), München / Newcastle 1997.

³⁴ Ausführliche Materialsammlung zu 1/2Sam bei J.P. Fokkelman, *Iterative Forms of the Classical Hebrew Verb. Exploring the Triangle of Style, Syntax, and Text Grammar*, in: K. Jongeling et al. (edd.), *Studies in Hebrew and Aramaic Syntax* (FS J. Hofstijzer), Leiden 1991, 38-55.

oder Lautäußerungen, die wir mit der Abkürzung ‚sukzessive Bedeutung‘ oder ‚Sukzessiv‘ belegen können. Man kann hier die in der Linguistik³⁵ gebräuchlichen Ausdrücke ‚*subevent*‘ und ‚*macroevent*‘ zu Hilfe nehmen: Im Pi‘el werden die sukzessiven *subevents* in einen *macroevent* zusammengeschlossen. Einige Beispiele sollen das Gemeinte veranschaulichen:

- Zef 1,9: וּפְקַדְתִּי עַל כָּל־הַדּוֹלֵג עַל־הַמַּפְתָּן
 „heimsuchen werde ich jeden, der über die Schwelle springt“
 Hld 2,8: הִגְהִיזָהּ בָּא מְדַלֵּג עַל־הַהָרִים
 „siehe, da kommt er, springt daher über die Berge“

Die Qal-Stelle schildert den abergläubischen Brauch, die Türschwelle nicht zu betreten, indem man in einer charakteristischen Bewegungsart darüber springt; das Pi‘el zeigt die sukzessiven Bewegungen des Umherhüpfens. Das Qal bezeichnet die Bewegungsart als solche, das Pi‘el die Gesamtheit der sukzessiven Einzelbewegungen.

- Jes 24,14: הִמָּה יִשְׂאוּ קוֹלָם יְרֹנּוּ
 „Jene erheben ihre Stimme, sie jauchzen“
 Ps 5,12: וַיִּשְׂמְחוּ כָּל־חֹסֵי בְךָ לְעוֹלָם יְרֹנּוּ
 „Freuen sollen sich alle, die auf dich trauen, immerdar sollen sie jubeln“.

Das Hendiadyoin im Qal meint ein momentanes „sie brechen in Jubel aus“, während das Pi‘el in Verbindung mit der temporalen Umstandsbestimmung eine endlose Folge von Jubelrufen evoziert.

Eine komplexe Aktivität bezeichnet auch הלך pi./hitp. „umhergehen / hinundhergehen“. Als allgemeinstes Verbum der Bewegung gehört הלך „gehen“ sowohl den Ortsveränderungsverben (mit bestimmter Zielangabe) als auch den Verben der Bewegungsart (ohne bestimmte Zielangabe, z.B. Gen 3,14 „auf deinem Bauche sollst du kriechen“) an, im Qal meistens zu Subklasse (B), im Doppelungsstamm zu Subklasse (C). Die Differenzierung der Stellen in einfaches Gehen und komplexes Hinundhergehen in HP 151f. kann mit neuer Bezeichnung der Kategorien ohne weiteres in die neue Theorie übernommen werden. Wichtig ist auch die dort getroffene Unterscheidung von iterativem einfachem Gang (הלך q. z.B. Ri 11,40: „Daher ward es Brauch in Israel: Jahr um Jahr gehen die Töchter Israels hin, die Tochter Jephthas, des Gileaditers, zu besingen“) und sukzessiven komplexen Gängen (הלך pi. z.B. Koh 11,9: „Wandle, wie es dein Herz gelüftet“ [„wandeln“ ursprünglich „wiederholt wenden, hinundhergehen“]).

Möglicherweise lassen sich auch die bis jetzt noch nicht behandelten Verben der Hoffnung und Erwartung, des Wünschens und Herumsuchens (Subklasse E der *activity*-Verben) hier anschließen. Dazu gehören vor allem ארה pi. „wünschen“, בקש pi. „begehren“, חכה pi. „erwarten“, יחל pi. „warten“, קרה pi. „hoffen“, שבר pi.

³⁵ Chung & Timberlake 1985, 220f.: „The discussion above dealt with events for which the event frame was a homogeneous interval of time. In contrast to these, events are sometimes composed of a multiple number of essentially equivalent sub-events that are iterated over time ... Such events have a complex structure, in which individual events (each with its own event frame) collectively form a larger, inclusive macroevent.“

„hoffen“, שׁוּרַר pi. „suchen nach“. Sie wären im (selteneren) Qal als allgemeine Bezeichnung einer mentalen konativen Aktivität zu verstehen, im Pi'el als deren fortgesetzte, immer wieder neue Aktivierung. Eine sichere Einordnung dieser Verben, die bei Waltke – O'Connor (415f.) als frequentativ taxiert werden, ist vielleicht erst noch zu erhoffen und zu erwarten.

12. Denominative Verben

Es bleibt noch die Aufgabe, die denominativen Verben³⁶ in die Theorie einzubauen. Oben ist bereits gesagt worden, dass wie bei Verben mit unbekannter Grundbedeutung auch bei denominierten Verben ohne verbale Grundbedeutung die Funktion des Pi'el nach Analogie zu den gewöhnlichen Verben zu erschließen ist. Von einer distinktiven denominierenden Funktion kann nicht gesprochen werden, weil zahlreiche denominierte Verben auch im Qal (אָהַל „zelten“, חָגַג „Fest veranstalten“, מָלַח „salzen“), Nif'al (נָבֵא ni. „Prophet sein“, שָׁבַע ni. „schwören“) und Hif'il (אָזַן hi. „hinhören“, חָרַם hi. „bannen“, לָשַׁן hi. „verleumden“) vorkommen. Von der schwer abgrenzbaren Gruppe der ca. 180 denominativen Verben sind etwa ein Drittel im Pi'el belegt; wiederum ein Drittel davon steht mit dem Qal oder dem Hif'il in Opposition. In diesen letzteren Fällen ist die Analogie zu den gewöhnlichen Pi'el-Verben am besten erkennbar, während bei isolierten Verben sowohl bei unsicherer verbaler Grundbedeutung wie bei צִוָּה pi. „aufbieten, befehlen“ (wahrscheinlich resultativ zu einer semantisch kausativen Basis) als auch bei Ableitung von einem Nomen (Substantiv, Adjektiv, Zahlwort, Interjektion), z.B. bei אָלַם pi. „Garbe (אָלְמָה) binden“ (resultativ) oder „sich mit Garbenbinden beschäftigen“ (sukzessive Aktivität), die Entscheidung naturgemäß schwerer fällt. Vielleicht ist aber auch eine scharfe Trennung der Funktionen nicht nötig, wenn die mit dem denominierten Verbum gemeinte irgendwie geartete Beschäftigung mit einer Sache sowohl transitiv (faktiv-resultativ) als auch intransitiv (sukzessive Aktivität) sein kann. In beiden Fällen wird der genaue Hergang der Beschäftigung durch das Pi'el zugunsten einer Gesamtaussage in den Hintergrund gerückt. Bei intransitivem כָּהֵן pi. „als Priester amten“ wird man eher an eine sukzessiv vorgestellte Aktivität zu denken haben, bei יָבַם pi. „als Schwager die Schwägerin heiraten“ vielleicht eher an einen faktitiv-deklarativen Akt. Bei אָהַל „zelten“ scheint das Pi'el in Jes 13,20 ein sukzessives „umherzelten“ der Beduinen zu meinen, das Qal dagegen in Gen 13,12.18 ein gewöhnliches mansives Wohnen. Die häufig als auffällig beschriebene privative Bedeutung bei einer Reihe von denominativen Pi'el-Verben (z.B. „entwurzeln“) bringt ebenfalls keine neue Funktion des Pi'el. Die Beschäftigung mit einem dinglichen Objekt: הִשָּׁן „Fettasche“ (Ex 27,3; Num 4,13), זָנַב „Schwanz / Nachhut“ (Dtn 25,18; Jos 10,19), לִבָּב „Herz“ (Hld 4,9), סָעִיר „Ast“ (Jes 10,33), עָצָם „Knochen“ (Jer 50,17), שָׁרַשׁ „Wurzel“ (Ps 52,7), muss nicht von vornherein eine positive Seite haben (wie z.B. bei חָלִיל „Flöte“ 1Kön 1,40; לֶבְבָה „herzförmiges Gebäck“ 2Sam 13,6.8; עֵמֶר „Garbe“ Ps 129,7; קֵן „Nest“ Jer 48,25 u.ö.). Die aus der Situation erschließbare privative Beschäftigung ist neben der produktiven gerade deshalb

³⁶ Vgl. W-O, 373.391.410-414; Léonard (Anm.4), 330-351.

möglich, weil der genaue Hergang im Pi^cel nicht festgelegt ist. Eine ausgedehntere Besprechung der Deutungsmöglichkeiten bei den denominierten Pi^cel-Verben würde hier zu weit führen. Es sei nur noch erwähnt, dass vor allem in fachtechnischem Sprachgebrauch auch Ableitungen von Substantiven vorkommen, die ihrerseits zu einer durchaus gebräuchlichen Verbalwurzel gehören. Die denominierten Verben sind dann vom normalen Qal oder Pi^cel der betreffenden Wurzel getrennt zu halten, wie das in HP 267 am Beispiel von חָטָא „sündigen“ (mit deklarativem Pi^cel in Gen 31,39) gegenüber von חָטָא „Sünde“ denominiertem „entsündigen“ und von חָטָא „Sündopfer“ abgeleitetem „als Sündopfer darbringen“ gezeigt worden ist. Auch neben רָשָׁן „fett werden/ sein“ mit faktitivem Pi^cel „fett machen“ (Spr 15,30) und deklarativem „für fett erklären“ (Ps 20,4) existiert noch das bereits erwähnte, von רָשָׁן „Fettasche“ denominierte Privativum „von Fettasche reinigen“.

Abschließend sei noch das am häufigsten gebrauchte Pi^cel-Verbum, ebenfalls ein Denominativum, erwähnt: רָבַר pi. „reden = Worte (דְּבָרִים) aussprechen“ (gegen 1100mal). Es ist analog zu den Lautäußerungsverben eindeutig als sukzessive Aktivität zu verstehen. Normales Reden geschieht mit einer linear-sukzessiven Reihe von Wörtern; im Pi^cel werden die in einer Kette von Sprechakten ausgesprochenen einzelnen Laute / Silben / Wörter zu dem *macroevent* „reden / eine Rede halten“ zusammengefasst. Wenn aber das Aussprechen eines einzelnen Wortes oder der positiv oder negativ qualifizierte gesamte Redehalt gemeint ist, bleibt Raum für das Qal (40mal Partizip / einmal Infinitiv), z.B. Hi 2,13: „und keiner redete (יִאֲרֹךְ דְּבַר) ein Wort zu ihm“; Spr 25,11: „ein Wort, geredet (דְּבַר) zur rechten Zeit“.

13. Übergreifende Funktion des Pi^cel: Vereinheitlichung eines mehrphasigen Geschehens

Es ist nun zu fragen, welche Funktion das Pi^cel bei den vorgeführten Verben der Aktionsart ‚komplexe Aktivität‘ (Bewegungsverben und Lautäußerungsverben) ausübt. Die Gleichstellung mit der Funktion des Pi^cel bei den *accomplishment*-Verben (Komprimierung eines Hergangs in das Resultat) ist deshalb nicht möglich, weil die *activity*-Verben definitionsgemäß zwar einen Hergang bezeichnen, aber nicht in ein Resultat ausmünden. Eine Ähnlichkeit besteht aber darin, dass ein mehrteiliger, nicht gleichzeitig erfolgender Hergang wie ein einheitlicher einmaliger Vorgang behandelt wird. In beiden Fällen wird der genaue Hergang unbestimmt gelassen und nur das Gesamtgeschehen ausgesagt. Es muss daher die auf die Modifikation der *accomplishments* eingeschränkte faktitiv-resultative Funktion etwas erweitert werden, so dass sie auch die komplexen Aktivitäten erfasst: das Pi^cel verschweigt die wie immer gestaltete Aktivität des Hergangs in einem mehrteiligen Geschehen zugunsten eines einheitlich aufgefassten punktualisierten Gesamtgeschehens, sei es ein *macroevent* bei einer aus mehreren *subevents* bestehenden komplexen Aktivität oder ein *achievement* bei einem ebenfalls komplexen (kausativ zweigliedrigen) *accomplishment*. Wie beim Nif^{al} durch Verschweigen des Agens je nach der vorliegenden Situation die verschiedenen passiven oder reflexiven usw. Auffassungen ermöglicht werden, so entstehen beim Pi^cel durch Verschweigen des Hergangs je nach der Konstellation der Verben die unterschiedlichen Bedeutungen:

faktiv (bei morphologischen Kausativen, Hifil von Zustandsverben),
 resultativ (bei semantischen Kausativen, Qal von *accomplishment*-Verben) und
 sukzessiv (bei komplexen Aktivitäten).

Je nach der Art des verschwiegenen, aber vorausgesetzten und aus dem Kontext und dem allgemeinen Vorwissen erschließbaren Hergangs ergeben sich bei den drei Hauptbedeutungen noch verschiedene Ausprägungen:³⁷

Faktiv: real, deklarativ, delokutiv, ästimativ, komparativ, absolut ...

Resultativ: konstatiert, positionell, übertragen, indirekt, stückweise,
 professionell ...

Sukzessiv: lokal, akustisch, mental, einförmig und mehrförmig repetitiv ...

Für die praktische Arbeit des Hebraisten wird man wohl bei den Bezeichnungen ‚Faktiv‘, ‚Resultativ‘ und ‚Sukzessiv‘ bleiben können, wenn sie in der oben beschriebenen Weise verstanden werden. Nicht mehr brauchbar sind auf jeden Fall ‚Intensiv‘ und auch die allzu vage ‚verbale Pluralität‘,³⁸ während die für die Theorie wichtigen neueren Begriffe ‚telisch / atelisch‘ und die (leicht verwechselbaren) englischen Termini ‚*accomplishment*‘ und ‚*achievement*‘ sich wohl nicht im Elementarunterricht einbürgern werden. Ein handlicher Oberbegriff für die Funktionen des Pi^ʿel könnte an die punktualisierende Modifikation des Zeitverlaufs anknüpfen und mit der Metapher ‚Zeitraffer‘ die den Hergang zugunsten des Gesamtgeschehens verdrängende, aber dennoch nicht leugnende Darstellung einer Situation umschreiben. Komplexive Vereinheitlichung setzt ja immer eine komplexe Vielfalt voraus. Auf den Zeitverlauf eines komplexen außersprachlichen Geschehens gesehen, ermöglicht das Sprachmittel des Pi^ʿel eine pragmatisch willkommene, auf das Wesentliche reduzierende, abkürzende und raffende Aussage. Je nachdem ob man stärker auf die vom Pi^ʿel implizit vorausgesetzte komplexe Geschehenssituation oder auf die explizit ausgesagte Vereinheitlichung schaut, kommt man zu entgegengesetzten Beschreibungen der Funktion der Stammform. ‚Sukzessiv‘ und wohl auch ‚verbale Pluralität / Frequentativ‘ setzen eher bei der zu erschließenden Voraussetzung an, ‚Faktiv‘ stärker bei der expliziten Aussage, während ‚Resultativ‘ am ehesten beide Seiten umfasst. Als schlagwortartige Etikettierung für die Pi^ʿel-Stammform dürfte daher sowohl von der Sache als auch a parte potiori der Begriff ‚Resultativ‘ am ehesten angebracht sein und den irreführenden ‚Intensiv‘ verdrängen können.³⁹

³⁷ Die Beispiele für die hier nicht ausführlich besprochenen Ausprägungen (oft mit nicht-modifizierten Gegenbeispielen in Kontrastparallelen) können aus HP, passim und aus W-O, 401-416 entnommen werden.

³⁸ Zum Pi^ʿel mit pluralischem Objekt als Sonderfall des Resultativs vgl. HP, 145-151. Entscheidend ist nicht das pluralische Objekt, sondern der sukzessiv (stückweise) vorgestellte Hergang der Handlung.

³⁹ Das alte Argument, die Form des D-Stammes lasse auf dessen Funktion schließen, ist von Joosten (Anm.19) im Gefolge von Kouwenberg erneuert worden (216f.): „... the strengthening of the middle consonant at first expressed a strengthening of the verbal meaning. Goetze calls this a romantic notion to be rejected by modern linguistics, but in fact ‚iconicity‘ – i.e. the symbolic figuration of reality in language – is a recognized linguistic reality“. Ein Zusammenhang zwischen Reduplikation (total oder partiell) und Iterativität bei Verben bzw. Pluralisierung bei Nomina ist in manchen Sprachen durchaus festzustellen, vgl. J. Bybee – R. Perkins – W. Pagliuca, *The Evolution of*

Mit diesem Ergebnis soll die Untersuchung nun abgeschlossen werden. Sie hat die in der Überschrift und in der Einleitung aufgestellte These, dass die hebräischen Stammformen als Modifikationen von Aktionsarten fungieren, bestätigt und erlaubt, wenn auch längst nicht bis in alle Einzelheiten ausgeführt, eine verbesserte Sicht des Pi'el im Rahmen der Verbalsatz-Semantik. Was noch fehlt, sind vertiefte lexikalisch-semantische Einzeluntersuchungen, Korrelationen mit den übrigen grammatischen Kategorien (Tempus, Aspekt, Modalität), die Fragen der Pragmatik, die Untersuchung der Sprachgeschichte (Entstehung und Erstarrung des Systems, Lexikalisierung) und der Stellung des Althebräischen innerhalb der semitischen Sprachen, und schließlich auch sprachtypologische Erwägungen.

Zusammenfassung (abstract)

Anstelle der Einteilung in intransitive und transitive Verben in der Abhandlung über das hebräische Pi'el von 1968 wird mit Hilfe der Klassifizierung nach den vier Vendler'schen Aktionsarten (*state, activity, accomplishment, achievement*) die Funktion des Pi'el neu formuliert. Wie beim Nif'al die Agentivität verschwiegen wird, so bleibt beim Pi'el bei mehrphasigem Geschehen (*accomplishment* [= Handlungshergang + inhärentes Ergebnis] und komplexe Aktivität) der Hergang unausgedrückt: Gegenüber dem grammatisch-kausativen Hif'il bei Zustandsverben ergibt das Pi'el den Faktitiv, bei semantisch-kausativen *accomplishment*-Verben den Resultativ, bei komplexen Bewegungs- und Lautäußerungsverben den Sukzessiv, jeweils mit den Sonderbedeutungen, die durch die Unterdrückung des Hergangs ermöglicht werden. Die *accomplishment*-Verben haben praktisch kein Hif'il, weil sie bereits semantisch kausativ sind; die *achievement*-Verben besitzen kein Pi'el, weil sie keinen Hergang denotieren, ebenso die transitiven *activity*-Verben und die Ortsveränderungsverben, weil sie definitionsgemäß nur einen Hergang und kein Ergebnis bezeichnen. Bei den komplexen Aktivitäten wird der repetitive Hergang im Pi'el wie ein punktuell *achievement* behandelt. Die denominierten Pi'el-Verben lassen sich in die aufgezeigten Gebrauchsweisen einordnen. Als Bezeichnung für die punktualisierend wirkende Modifikation der Aktionsart mehrphasiger Verben durch die Stammform Pi'el wird ‚Resultativ‘ vorgeschlagen.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. E. Jenni, Oberalpstrasse 42. CH-4054 Basel, Schweiz
E-mail: Ernst.Jenni@unibas.ch

Grammar. Tense, Aspect, and Modality in the Languages of the World, Chicago – London, 1994, 160-174. Die Schärfung des mittleren Radikals im D-Stamm ist aber nicht als (Rest einer) Reduplikation zu erweisen, und „Verstärkung der Verbalbedeutung“ bleibt undefiniert, wenn sie nicht an den Texten verifiziert wird. Wenn schon ‚iconicity‘ sein müsste, warum dann nicht in Richtung auf Punktualisierung (dt. *raffen* / frz. *serrer* / engl. *sudden*)?